

Ori Jauch
Ein Traum von
Romantik & Heroin
2022
Video 4K
Color, Stereosound
Deutsch (mit Untertiteln)
21'50 min

Ori Jauch
Ein Traum von
Romantik & Heroin
2022
Video 4K
Color, Stereosound
Deutsch (mit Untertiteln)
21'50 min

Erste Auflage
Ein Traum von Romantik und Heroin
Publikation zum gleichnamigen Video des Künstlers Ori Jauch
2022, Verlag für Sachen
Wildenbruchplatz 6, 12045 Berlin
Verantwortlich: Ori Jauch

Gestaltung und Layout vom Künstler.
Alle Urheber-, Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte,
falls nicht anders vermerkt, obliegen beim Künstler.
Bei Fragen zur Verwendung und Veröffentlichung wenden Sie
sich bitte per E-Mail an mail@orijauch.de
oder an den Verlag.
verlagfuersachen.de

[P R O L O G]

Er setzt sich auf den Rand des Bootes, wie ein Taucher, der bereit ist, sich in die Tiefen des Gewässers zu stürzen, mit dem Rücken zum Wasser. In einem entschlossenen Ruck zieht er die Knie an, verlagert somit sein Gewicht und fällt kontrolliert ins Wasser, in dessen Tiefen er zugleich entgleitet. Einmal abgetaucht tritt er nicht mehr an die Oberfläche. Nach und nach verblassen die Ringe auf dem Wasser und versiegeln es zu seiner trügerischen Unschuld.

[E I N S]

Wissen Sie noch, was Sie in Ihrem letzten Leben taten? Und was Sie vor jenem Leben wollten? Es spielt in Ihrem Leben heute scheinbar keine große Rolle mehr?

Was mir einfach nicht mehr einfällt:

- der salzige Duft eines beliebten Waschmittels
- der Preis einer Zugfahrt von München nach Berlin oder der Preis einer Dose Cola
- welche Verletzung die Narbe an meinem Schienbein hinterließ
- wohin ich die teure Regenjacke verlegte, ich suche sie bis heute
- an wen ich all die Bücher verlieh, die ich nicht mehr finde
- die guten Sprüche, die ich mir doch merken wollte
- der Traum von letzter Nacht.

Die Freude wird durchs Erwachen getrübt. Das Glück, das Leben, und die Freude, die habe ich wohl vermischt. Alles verbrannte Erde.

[Z W E I]

Wann spürt man sie schon, die unendliche Weite dieser Welt? Manches erscheint zum Greifen nahe und im nächsten Moment entschwindet es einem in weite Ferne. Wie ein Luftballon, dessen Schnur einem für die Kürze eines Augenblicks aus den Fingern rutscht, und in langsamen Schwingungen in die Höhe steigt. Verzweifelt versucht man hastig die Schnur zu greifen, noch ist sie nahe, doch im nächsten Moment beschleunigt sich sein Auftrieb und erklimmt Höhen, in die kein Mensch und keine Leiter mehr reichen. Er steigt und steigt und während

man traurig seinem Verlust nachsieht, erscheint einem die Kürze der eigenen Reichweite als etwas unfassbar kleines. Die Welt ist groß und klaut einem Ballons.

[D R E I]

Was beeindruckt Sie denn mehr: Eine gut gekleidete Person oder die peinliche Angst in ein unangenehmes Gespräch verwickelt zu werden? Wovor schrecken Sie zurück, fühlen Sie sich nicht souverän genug?

Welche Autorität sehen Sie hier am Werk?

Das ganze beschissene Dasein.

Man wacht morgens auf und wird verrückt. Oder man ist es schon. Wenn Sie sich nicht detailliert an letzte Woche erinnern können, woher wissen Sie dann, dass Sie nicht jemand anderes waren? Ich denke das macht keinen Unterschied. Und dann handel ich lieber verrückt, als verrückt zu sein. Was erwarten Sie dort?

Ad dictiones heißt an die Sagungen der Orakel. Man schafft sich seine eigenen Orakel. Und dann singen sie, so laut, da kann sich ja kein Mensch mehr konzentrieren und dann verstummen sie auf einmal. Nichts mehr. Die Stille so laut, da kann einfach niemand mehr denken.

Also: Erst flammendes Inferno, und dann eine belgische Waffel zum ersten Kaffee des Tages, direkt nach dem Aufwachen.

[V I E R]

Und plötzlich wird dir klar, die Person mit der du all die Zeit verbracht hast, die vielen Gespräche geführt hast, die gibt es nicht. So unkenntlich gut als echt getarnt, dass selbst die ver-

wirrten Gesichter, angesichts eines mit der Luft redenden Mannes um mich herum, in mir keinen Zweifel an der Existenz meines Freundes hervorbrachten. Es gibt keine Fotos und keine Beweise. Nichts kann ich finden, das sein Vorhandensein versichern würde. Ungläubig erklären umherstehende Bekannte, meinen Freund nie gesehen zu haben, weder in Begleitung noch auf Fotos. Aber sie erkennen mich, wer ich wirklich bin, ein Verrückter. Am Wahnsinn zerscheppert.

Meine Angst macht mich wütend, und durfte um keinen Preis anerkannt werden. Als ich dem Unmöglichen endlich gegenüberstand und es kein Leugnen, Abschütteln und Dagegenhalten mehr gab, sank es in mich ein wie das Kartenhaus, das zu Boden ging.

Ich friere ein wenig.

[F Ü N F]

Und so stelle ich sie mir vor, die Insel. Es sind kalte Nächte auf dieser Insel. Der Wind zieht durch sie hindurch, so klein ist sie, mit ihren gerade mal acht Palmen, eine Neunte knickte im letzten Sturm. Sonst ist hier nichts und niemand. Vielleicht ist es diese Einsamkeit, die ich hier einst suchte, und mich nun frostig fühlen lässt und mir keinen Windschatten bietet. Jetzt sehne ich mich nach der Abwärme von Gesellschaft, ihrem warmen Schoß von Anerkennung, oder sei's nur ihrer Duldung? Da nun spricht aus mir wieder jener Zweifel an der Welt, der mich die Insel der neun Palmen einst aufsuchen ließ.

Zeit sei es, die Segel zu setzen, ein wenig auf den Wellen zwischen den Welten zu gleiten, im blauen Raum orientierungslos im Wind des Geschehens zu treiben, einen Sturm zu überleben und vielleicht auch dem Koller einer Flaute zu entkommen. Mit welchem Ziel? Dem Nautiker ist schwindelig. Die Sterne sind für mich ohne Bedeutung.

[S E C H S]

Mein Herz, wie schön von dir zu hören, wie schön, dass du noch in mir schlägst. Mir erging es gut bis zuletzt, bis ich aufwachte. Ach, die Stoiker, die hab ich nie verstanden. Vielleicht bin ich dann ein pessimistischer Optimist, wenn es sowas überhaupt gibt. Mit trockenen Tränen markiere ich mein Territorium. Was für eine faulige Gräunis da draußen kreischt. Mindestens einen Schattenwurf muss ich doch sehen dürfen. Geistig umnachtet, und taumelnd im Nieselregen geht es nicht um viel. Gewaltlose Lustlosigkeit herrscht über uns dieser Tage. Wenn du willst, dass ich das überlebe, legst du mir jetzt mal ne Bahn. Erst leben als gäbe es kein Morgen, und zum Abend dann die Anti-Aging-Creme spachteln. Das Ende ist nahe. Ich weiß nicht, was ich tue. Es war ein Desaster, wie ich später erfuhr. Darauf haben Sie doch Ihr ganzes Leben gewartet! Ja, das lässt die Herzen höher schlagen. Meine Hände riechen nach sauren Gurken.

[S I E B E N]

Und wieder, und wieder und wieder glaube ich zu fallen, wenn ich meine Augen schließe, falle ich vom Himmel durch die Wolken, wenn ich träume oder wenn ich fliege, schwerelos und völlig losgelöst. Grell, bäuchlings, bestechend, rücklings. Nein, kein Kummer, einfach so, nicht der Sonne entgegen, ganz flügellos, nicht wie Ikarus nein, aber glühenden Lichtes, wie Lucifer. Glimmend, wie ein treibender Funke in den geschmeidigen Pranken einer Böe. Aber nicht so willenlos, wie ein Laubblatt im Wind, nicht so bedeutungslos, aber voll sinnloser Zerstörung. Wirklich alle kommen hier her. Alle glücklichen Menschen scheinen ein wenig unanständig zu sein. Das

Leben ist kurz. Erwachsen sein ist infantil! Nur Kinder wollen erwachsen sein. Das Genießen von Freuden ist eine Gabe die erfahrungsgemäß viel Übung braucht.

[A C H T]

Der Blick, in blinde Spiegel beim Haare schneiden, in trübe Augen beim Rasieren, in müde Züge beim Zähneputzen, ist wohl die Strafe der Selbsterkenntnis, Schwerkraft fader Tränensäcke. Selbst Makaken erkennen sich im Spiegelbild, also kein Wunder, dass sie sich auf karibischen Inseln totsaufen. Die Dinge sind schon erzählt, bevor sie getan sind.

[N E U N]

In diesem Boot, das dort treibt, das Hölzerne, ist es ein Runderboot? - verbrachte ich Stunden um Stunden, und schaufelte ich Kübel voll Übel übern Bug, das die Wellen hineintrugen und mir, mit der Kraft dieser flüssigen Materie, drohte, mein darauf schwimmendes Gefährt in die Versenkung zu zwingen. Im eifrigen Drang dem Untergang entgegenzuwirken, peitschte mir der Widerwillen entgegen, in schallernden Lauten und immer wiederholend: Liquid is the answer.

Mit einem Satz spring ich Backbord Richtung Festland, doch lande ich nass und durchtränkt im Wasser. Tiefer sinkend greif ich mit einer Hand mein Haar und zieh mich daran zurück ans Licht, und setze mich am Ufer ab. Das Ufer sieht aus, wie jedes Ufer, nur fehlt mir fester Boden unter meinen Füßen, bis zu den Knien steh ich im Morast. In zähen und lähmenden Schritten erklimme ich Anhöhen trockener Wiesen. Noch bin ich das Schaukeln des Bootes gewohnt, nun scheint der Boden

zu wackeln, aber das wird vergehen. Es schüttelt mich ein wenig Angesichts der Unglaublichkeit meines Werks. Oder weil es mich friert im nassen Textil. Haare jedoch, wachsen seitdem nicht mehr auf meinem Kopf. Ein Opfer das ich erdulden muss.

[Z E H N]

Die Stelle da am Arm, juckt sie? Darüber habe ich gelesen. Es ist sehr unbescheiden, dass jedes Geschöpf meint es müsse einen Sinn haben. Glauben Sie etwa ich bin zu hässlich für Philosophie?

Mir applaudiert auch niemand. Mancherorts klopfen sie auf die Tische. Ihnen klopfе ich gern auf die Schulter. Mögen Sie einen Sekt? An so schwülen Tagen genieße ich das kalte Bier mehr. Aber nicht die herben Sorten. Wenn die wattigen Pollen fliegen, sommerliches Schneegestöber, verkrieche ich mich unters Moskitonetz. Rauchen Sie eigentlich? Ich zünd mir eine an, das vertreibt Ameisen und Bienen. Die wollen einem immer ihren Fleiß unter die Nase reiben. Aber nicht mit mir! An so einem Tag möchte ich gefälligst von niemanden gestört werden.

[E L F]

Es sind dicke Perlen, die den Regenbogen fächern; - moment, jetzt hab ich die Orientierung verloren. Sind wir von links oder rechts gekommen? Spielt eigentlich auch keine Rolle, ich würde jetzt dort lang gehen. Der Weg ist das Ziel sagt man ja, und die Welt ein Labyrinth denke ich mir. Sicher kein Rätsel das gelöst werden will, die Ausgänge wurden vermauert, da bin ich mir sicher. Man irrt umher, kann es aber auch sein lassen. Manchmal denkt man auf dem richtigen Weg zu

gehen, spätestens da hat man schon alles falsch gemacht. Man macht sich gerne was vor. Mindestens seinen Lügen gegenüber sollte man ehrlich sein, sie sind doch letztlich alles was man hat. Ich und meine Lügen, du und deine Weisheiten.

[Z W Ö L F]

Bisschen faulzen mal. Man liegt einfach nur, und man hört das Rascheln der Bäume im Wind, das klingt beruhigend, und das Bett fühlt sich weich an, und die Luft warm. Manche sagen lau, ein lauer Sommertag. Es ist ganz wichtig das Rascheln der Bäume zu hören, denn so weiß man, dass das Leben weitergeht, auch wenn man hier liegt. Es ist sozusagen die ständige Legitimation, hier liegen zu dürfen. Warum weiß ich auch nicht. Aber liege ich an einem Ort, wo es kein Rascheln der Bäume im Wind gibt, so kann ich nicht wirklich Faulenzen. Die Stille schreckt mich und es treibt mich stets nach dem, was eben gerade sorgt oder sorgen sollte, also irgendwie das Gegenteil von beruhigend. Ich nehme an, das Rauschen brechender Wellen oder das Glucksen einer Brandung würde mich ähnlich beruhigen, da bin ich mir sicher. Die Akustik hört sich im Sommer auch viel weicher an, als im Winter, da hört man die Kälte heraus, klirrend sagt man ja, ganz klar und damit voller Leere und Einsamkeit. Die Sommerakustik ist dreckiger, voller, gepackt mit Vogelkreischen, und Grillen und Mückensummen und Rasenmähern, und Baustellengehämmer, voller Betriebsamkeit und Leben eben. Nicht so gefährlich wie der Winter, dessen Akustik einem das Gefühl verleiht, hier im Grau vergessen worden zu sein. Beim Rascheln der Bäume weiß man immerhin, dass das Laub noch dran ist.

[D R E I Z E H N]

Aber trotzdem immer schlechte Stimmung, das ist bei Süchtigen wohl so, blasse Willenskraft, fatale Entscheidungslosigkeit, Sollbruchstelle zwischen Melodie und Fantasie, nein, nicht Erholung, sondern angebliche Schutzzonen, temporäre Vermeidungspraktik vermeidet jegliche Tatkraft. Ein paar Tage Melatonin öffnet die Kanalisation für die toxische Hirnpampe, und vergiftet Leben, meint man; ach das muss man auch mal ertragen, mein ich, kann es aber nicht, heute nicht. Die Lebenslust bringt uns um. Wen kümmerts morgen? Und woher weiß denn die Uhr wie spät es ist?

Einfach ein wenig weiter träumen, nicht aufhören, findest du das neurotisch? Wohl wahr, ja wahrscheinlich ist es ein wenig krankhaft. Gefühle haben gerade eine schwere Zeit und ich bleib ein wenig erfolglos beim Loslassen. Flauschig. Die Zukunft ist jetzt, alter Mann und jeder hat seine eigenen Erfahrungen zu machen. Und nun blicken wir wieder in die blasse Banalität. Ich bedauere nichts. Und du, du bedauerst alles. Die Zeit ist reif, wirst du sie ernten? Ich bin faul. The future is now. Und ich werde sie aufhalten. Das war vor einem Jahr. Bitte erwähne das nicht noch mal.

[V I E R Z E H N]

Den Sand spüre ich knirschen zwischen meinen Zähnen, wenn ich ans Frühstück denke. Den Stein zwischen dem Fleisch der Kirschen, den ich versehentlich zermalmte. Oder den langen Faden Speck der im Gebiss hängen blieb und ich in mühsamster Zungenarbeit vergeblich zu befreien versuchte und nach all den Stunden weiter im Mund flattern hatte.

Vom Morgenlicht lass ich mich leiten, wenn der Staub seine Kreise zieht. Nicht einen Tag in meinem Leben ängstigte mich der Verfall, seine Umstände schon eher. Man sollte schon "ja" sagen zu den Dingen, sonst sinds nicht mehr die eigenen, und wenn man nicht "ja" zum irgendwann mal kommenden Tod sagt, dann befiehlt einem der Mann mit der Sense, und was würde das schon bedeuten? Die Überzeugung Kontrolle zu haben, über die Dinge, die in einem herrschen, ist am Ende wichtiger, als ob das denn nun wirklich so stimmt. Wenn mein Boot den reißenden Strom hinunter treibt, fühlt es sich dennoch gut an, das Ruder fest im Griff zu haben. Und wenn man es schafft, das Gehölz am Gestein einer Schnelle vorbei zu manövrieren, fühlt sich das schon nach gewaltig viel Selbstkontrolle an.

[F Ü N F Z E H N]

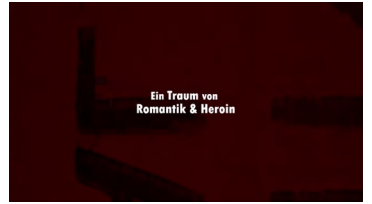
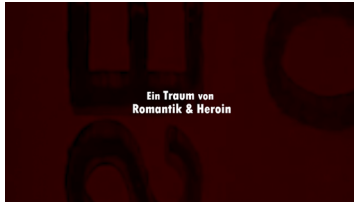
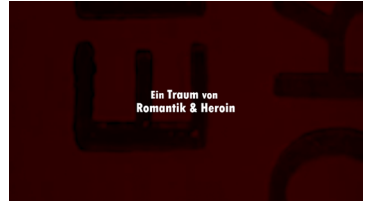
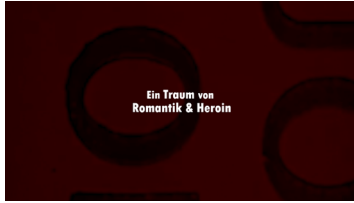
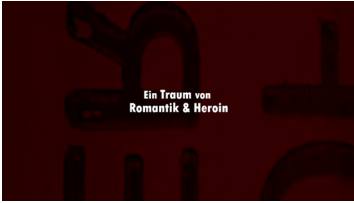
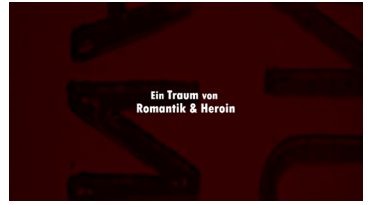
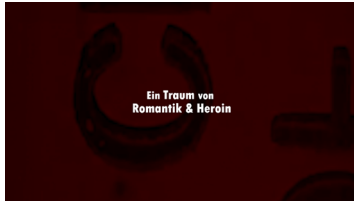
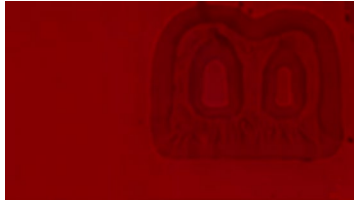
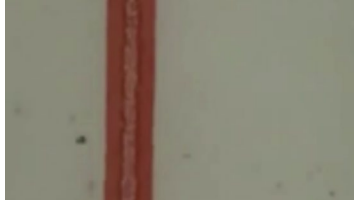
Im wilden Zucken reg ich mich, wenn ich hier so steh, mein leerer Blick in weite Berge, die ich nicht erklimmen werde. Gebrochene Geister meines Willens, wie teures Porzellan zersprungen, und mit milchig gelben Narben neu verklebt. Es ist traurige Tatsache, dass Willen haben, den Willen dazu voraussetzt. Ich lauf im Kreis und rudere mit den Armen, dann ruf ich zu mir: Aufwachen du Träumer! Aber wieso denn, frag ich mich. Hier fühl ich mich doch so viel wohler. Ach, und wenns mir auch den Bauch umdreht, es einfach nicht mehr vorwärts geht, sich fürchterlicher Frust auflädt, weiß ich auch morgen ist es nicht zu spät.

Ich sitz hier noch ein wenig und weiß nicht weiter, klage doch nur immer, dass ich scheitere, und werde einfach nicht mehr heiter. Wer schüttelt bloß all die Reime immer zu, die mich nicht mehr denken lassen, mir verbieten sich zu fassen. Ja, man

verklärt sich gern sein Unnütz sein. Obs was bringt, das steht auf keinem Stein. Oder in den Sternen. Wenn ich diese doch bloß lesen könnte.

[S E C H Z E H N]

Zurück am Boden der Tatsachen, etwa auf Höhe des Meeresspiegels, dort lege ich mich ganz flach auf den Bauch, die Nase drückt sich fast schon unter diese Höhenlinie. Aber auch hier brauche ich es, das Phantasma, Ordnungsprotokoll meiner Person. Atemluft fürs Selbstverständnis; so eins muss man sich schon erschaffen, voller Hirngespinnste übers gute Leben, die Leitlinie la dolce vita. Darüber habe ich Filme gesehen. Das süße Sein. Danach kann man doch streben, daran sehe ich nichts verwerfliches, nein gar nichts. Man bemüht sich, solange es eben dauert. Einige Momente nur, mehr ist da doch gar nicht zu holen und das reicht doch auch, glaube ich. Wie lange dauert denn ein Traum? Ja, die Zeit fühlt sich immer sehr unterschiedlich an. In wie vielen Träumen haben Sie denn mal auf die Uhr geschaut? Ich trage auch keine, finde ich etwas altmodisch.





**Ein Traum von
Romantik & Heroin**

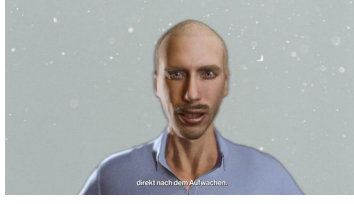
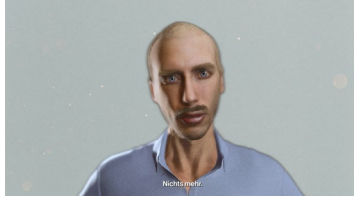
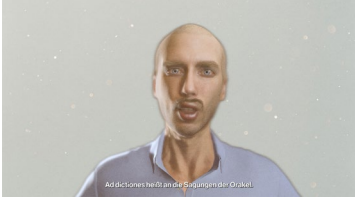
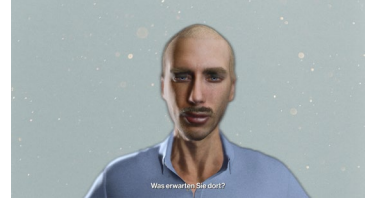
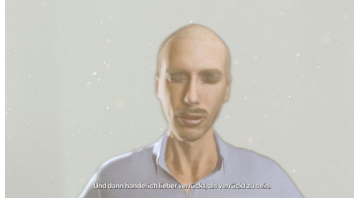
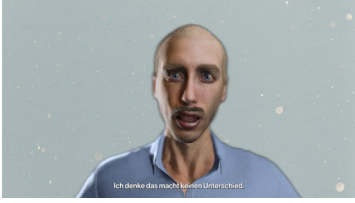
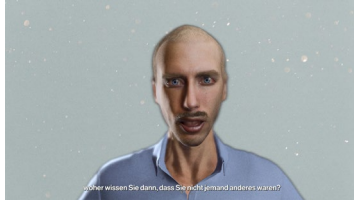
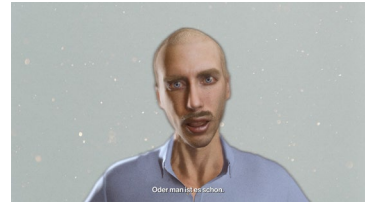
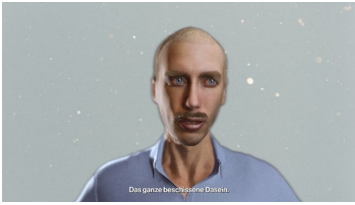
Er setzt sich auf den Rand des Bootes, wie ein Taucher, der bereit ist, sich in die Tiefen des Gewässers zu stürzen, mit dem Rücken zum Wasser.

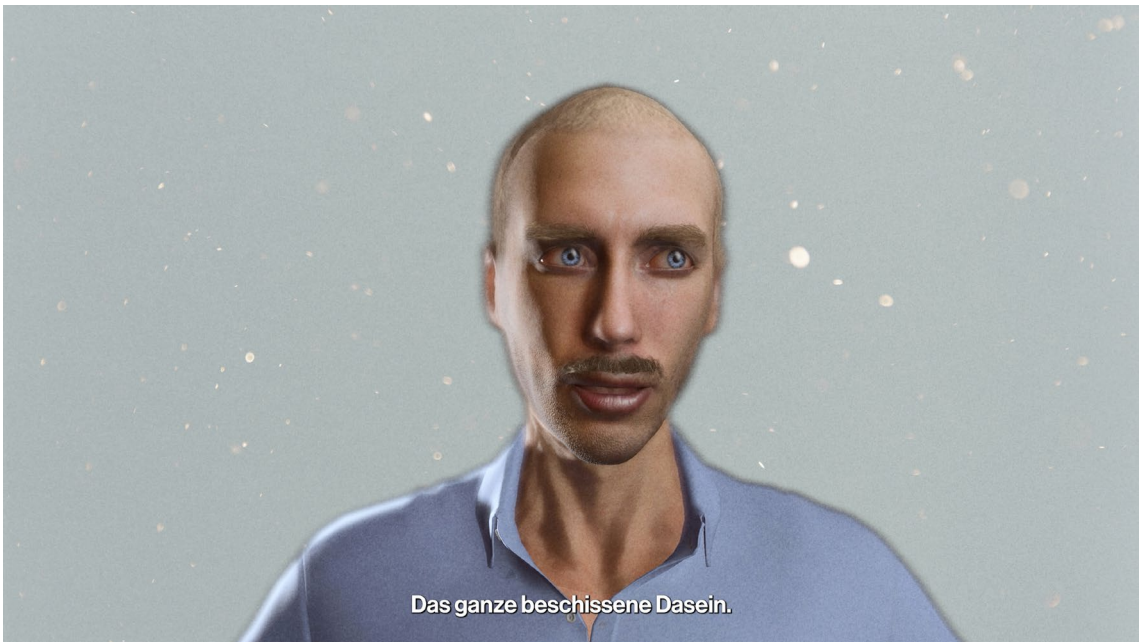
In einem entschlossenen Ruck zieht er die Knie an, verlagert somit sein Gewicht und fällt kontrolliert ins Wasser, in dessen Tiefen er zugleich entgleitet.

Einmal abgetaucht tritt er nicht mehr an die Oberfläche, nach und nach verblassen die Ringe auf dem Wasser und versiegeln es zu seiner trügerischen Unschuld.











Glimmend, wie ein treibender Funken in den geschmeidigen Pranken einer Böe.



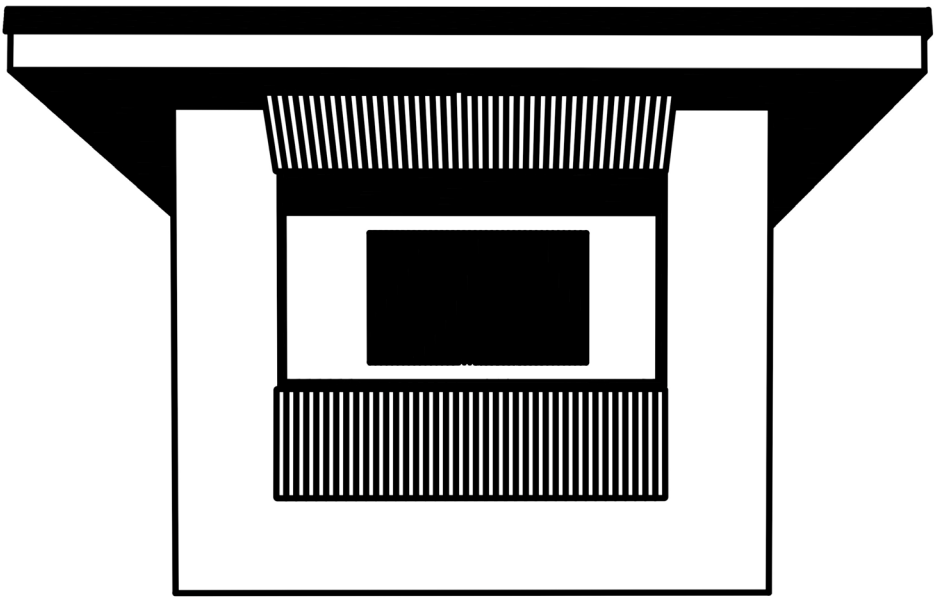




Den Sand spüre ich knirschen zwischen meinen Zähnen,
wenn ich ans Frühstück denke.



Ausstellungsmodell der kleinen Hütte zur Ausstellung im Standbad Tegelsee Berlin





Das Video **Ein Traum von Romantik und Heroin** zur Vorführung auf einem TV-Gerät.



*Teilansicht des Ausstellungsmodells mit **Aufs Wochenende warten Reenacted***



Ein Traum von Romantik & Heroin

Videoinstallation und Ausstellung

Eröffnung am

Freitag, 19. August, 17:00

Ausstellung bis zum 02. Sept. 2022

Strandbad Tegelsee

Schwarzer Weg 95
13505 Berlin

Aufführungszeiten (während der
Öffnungszeiten des Strandbad Tegel)
15:00 bis 20:00

www.seeee.de
www.ori Jauch.de

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien im Programm
NEUSTART KULTUR/MEDIA - Digitale Veranstaltungskünste

DEUTSCHER KUNSTFONDS



Deutscher
Künstlerbund e.V.



Einladungspostkarte zur Ausstellung im Strandbad Tegelsee

Ein Traum von Romantik und Heroin

Ein Video von Ori Jauch

mit der Stimme von Jean Denis Römer.

3D-animiertes CGI-Video

4K 2160p, Color, Sound

deutsch (mit Untertiteln)

21:50 min

2022

Text von Ori Jauch.

Gesprochen von Jean Denis Römer.

3D Animation und Video von Ori Jauch.

Katalog zur Videoarbeit

Erste Auflage

Publikation zum gleichnamigen Video des Künstlers Ori Jauch

2022, Verlag für Sachen

Wildenbruchplatz 6, 12045 Berlin

Verantwortlich: Ori Jauch

Gestaltung und Layout vom Künstler.

Alle Urheber-, Vervielfältigungs- und Nutzungsrechte,

falls nicht anders vermerkt, obliegen beim Künstler.

Bei Fragen zur Verwendung und Veröffentlichung wenden Sie sich

bitte per E-Mail an mail@orijauch.de

oder an den Verlag.

verlagfuersachen.de

Gefördert durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien im Programm
NEUSTART KULTUR Modul D – Digitale Vermittlungsformate



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Deutscher
Künstlerbund e.V.



Ori Jauch

www.orijauch.de

Verlag
für Sachen
Berlin

**Er setzt sich auf den Rand des Bootes,
wie ein Taucher, der bereit ist, sich in die
Tiefen des Gewässers zu stürzen, mit dem
Rücken zum Wasser.**

**In einem entschlossenen Ruck zieht er
die Knie an, verlagert somit sein Gewicht
und fällt kontrolliert ins Wasser, in dessen
Tiefen er zugleich entgleitet.**

**Einmal abgetaucht tritt er nicht mehr an
die Oberfläche, nach und nach verblassen
die Ringe auf dem Wasser und versiegeln
es zu seiner trügerischen Unschuld.**